

Auferstehung – tatsächlich?

Erste Worte sind wichtig. Beat Jans wird als Bundesrat gewählt und hält seine Antrittsrede. Er bedankt sich für die Wahl. Dann folgen ein paar sorgsam gewählte Worte. In diesen ersten Worten kommt die zentrale Botschaft: Dafür stehe ich! Das ist mir wichtig!

Paulus schreibt von seinen ersten Worten in Korinth: *„Zuerst habe ich euch weitergegeben, was ich selbst empfangen habe: Christus ist für unsere Sünden gestorben. Das ist das Wichtigste, und so steht es schon in der Heiligen Schrift. Er wurde begraben, und am dritten Tag vom Tod auferweckt, wie es in der Heiligen Schrift vorausgesagt ist.“* (1.Kor.15,3-4).

Zwei Mal bezieht sich Paulus in diesen zwei Versen auf die Heilige Schrift, unser Altes Testament. Das erinnert an die Szene mit den Emmausjüngern: Zwei Jünger gehen am Sonntag – zwei Tage nach der Kreuzigung - von Jerusalem nach Emmaus. Die beiden Jünger sind mitgenommen, aufgerieben, verwirrt. Da schliesst sich ihnen Jesus an. Sie erkennen ihn nicht und erzählen dem unbekanntem Begleiter von Jesus und sagen: *„Wir haben gehofft, dass er der von Gott versprochene Retter ist.“* Jesus antwortet: *„Musste das denn nicht so geschehen?“* Dann heisst es: *„Er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war.“* (Lukas 24,27). Jesus sagt: Das war von Anfang an der Plan. So steht es in den Heiligen Schriften!

Das ist auch Paulus in diesem Text wichtig: Ostern ist keine Panne, es ist nicht „passiert“. Karfreitag und Ostersonntag gehören zum Plan von Gott. Im folgenden Kapitel konzentriert sich Paulus auf die Auferstehung. Denn einige Leute in der Gemeinde behaupten: *„So etwas wie eine Auferstehung gibt es nicht!“* (1.Kor.15,12). Bis heute stellen Menschen die Frage: Könnte Jesus nicht scheinot gewesen sein? War das mit der Auferstehung nur Einbildung?

1. Kann jemand tatsächlich auferstehen?

Es gibt ein paar medizinische Fakten zur Kreuzigung. Zuerst wurde Jesus gezeißelt. Dabei erleidet man schwerste Verletzungen. Die in die Riemen eingeflochtenen Knochensplitter verletzen den ganzen Rücken bis zu den inneren Organen schwerstens. Manche Leute starben schon bei der Geißelung. Jesus war so schwer verletzt, dass er den Kreuzesbalken nicht mehr weit tragen konnte.

Die Soldaten waren geübt in Kreuzigungen. Wenn ihnen ein Fehler passierte, mussten sie selber sterben. Sie haben bei jedem Gekreuzigten sorgsam kontrolliert, ob sie wirklich tot waren. Trotzdem: Gehen wir einmal davon aus, dass Jesus nur scheinot war. Kein Soldat, keine der Frauen hätte beim Einbalsamieren gemerkt, dass er noch ganz flach atmet. Er zeigt kein Lebenszeichen, bis er im Grab liegt. Ich kann mir das nicht recht vorstellen, aber gut. Es ist Freitag Nachmittag. Das Grab wird verschlossen, versiegelt und Soldaten davorgestellt.

Ich weiss nicht, ob es in einer heutigen Intensivstation gelingen würde, jemanden mit den Verletzungen von Jesus am Leben zu halten. Aber das war eine Grabhöhle: Zwei Tage lang kein Wasser, keine Pflege – schwerste Verletzungen. Agonie. Und dann soll Jesus plötzlich am Sonntag als strahlender Held vor seinen Jüngern

gestanden sein und am gleichen Nachmittag kilometerweit mit den Emmaus-Jüngern mitgewandert sein? Nein, die Sache mit dem Scheintod geht nicht auf.

Kritische Leute sagen deshalb damals und heute: „Natürlich ist Jesus nicht wirklich auferstanden. Die Jünger haben sich etwas eingebildet. Vielleicht hatten sie eine Vision?“

Aber Paulus schreibt: „Er ist gesehen worden.“ Es folgt ein Abschnitt, in dem er vier Mal diese Worte schreibt. Petrus hat ihn gesehen, die zwölf Jünger. Er ist fünfhundert Gläubigen auf einmal begegnet. Paulus argumentiert: *„Einige sind inzwischen gestorben. Aber die meisten leben noch heute.“* (V.6). Die Kreuzigung war im Jahr 30 n.Chr., den Brief schreibt er im Jahr 55, 25 Jahre später. Paulus sagt den Korinthern: „Geht doch nach Jerusalem und fragt die Leute. Ein Teil von ihnen ist inzwischen gestorben. Aber es gibt immer noch hunderte Augenzeugen. Sie haben Jesus nicht nur gesehen. Sie haben ihn berührt, sie haben mit ihm gegessen, sie haben mit ihm geredet. Wenn ihr das mit der Auferstehung nicht glauben könnt, fragt sie!“

Als ich 16 Jahre alt war, ging ich immer wieder in die Jugendgruppe unserer Kirchgemeinde. Aber über Jahre habe ich gezweifelt. Mein grosser Bruder war schon lange Christ, mein jüngerer Bruder auch. Aber ich konnte nicht einfach sagen: „Man muss es halt glauben!“ Ich habe Argumente gebraucht, es musste mich überzeugen.

Entscheidend war für mich: Die zwölf Apostel und die vielen anderen waren glaubwürdige Zeugen. Sie waren so sicher, dass Jesus auferstanden ist, dass sie für diese Überzeugung ins Gefängnis und in den Tod gegangen sind. Das ist nur denkbar, wenn Jesus wirklich auferstanden ist!

2. Warum ist die Auferstehung wichtig?

Vielleicht fragt ihr euch: „Warum machst du dir so Mühe, die Auferstehung zu beweisen? Ist das wirklich so wichtig?“ Paulus ist radikal: *„Wäre Christus nicht auferstanden, so hätte unsere ganze Predigt keinen Sinn. Euer Glaube hätte keine Grundlage.“* (1.Kor.15,14). Warum ist es wichtig, ob Jesus tatsächlich auferstanden ist? Ich gebe darauf zwei Antworten:

Erstens bettet der Glaube an ein ewiges Leben **unser Leben ein**. In einem Glaubenskurs werden drei grosse Fragen gestellt. Die erste lautet: Woher komme ich? Bin ich ein zufällig entstandener Zellhaufen? Oder gibt es da jemanden, der mich gewollt hat, geplant und geformt hat? Das gibt meinem Leben eine ganz andere Bedeutung.

Die zweite Frage lautet: Was ist nach dem Tod? Geht es irgendwie weiter? Ich stehe als Pfarrer regelmässig auf dem Friedhof. Dabei ist mir klar: Die meisten Menschen, die ich beerdige und ihre Angehörigen sind nicht im strengen Sinne christlich. Und doch können Menschen nicht ohne Hoffnung sein. Manchmal steht in Todesanzeigen: „Er ist heimgegangen.“ Wohin „heim“? Wenn Kinder da sind, erklärt man es ihnen so: „Die Oma ist jetzt ein Engel im Himmel, der auf dich aufpasst.“

Es wäre spannend, diese Menschen zu fragen: „An was glaubst du genau, wenn du so etwas sagst?“ Wahrscheinlich käme nicht so eine klare Antwort. Es ist mehr ein Ahnen, dass es noch mehr gibt, als dieses kalte, sinnlose und leere Weltall. Wir haben eine Seele. Es gibt etwas in uns, das unsterblich ist.

Für Paulus steht und fällt der Sinn unseres Lebens mit der Auferstehung: „*Wenn die Toten nicht auferstehen, dann lasst uns essen und trinken; denn morgen sind wir tot!*“ (1.Kor.15,32). Wenn es nach dem Tod keine Auferstehung gibt, dann macht das Leben davor keinen Sinn. Es ist eine sinnlose Zeitspanne eines sinnlosen Existierens in einem sinnlosen Weltall. Paulus schreibt: Dann könnt ihr euer Leben genauso gut mit Saufen verbringen!

Aber weil Jesus auferstanden ist und weil wir eine Hoffnung auf ein ewiges Leben haben, macht dieses Leben zwischen Geburt und Tod Sinn. Es hat ein Woher? und ein Wohin? und damit Orientierung.

Zweitens zeigt die Auferstehung, dass Gott **Totes wieder zum Leben** erwecken kann – auch in uns. Paulus schreibt: „*Gott wirkt mit einer unermesslichen Kraft in uns .. Es ist dieselbe gewaltige Kraft, mit der er Christus von den Toten auferweckte.*“ (Eph.1,19)

Vor kurzem habe ich mit Marianne diskutiert. Jeder von uns hat innere Verletzungen, Dinge, die ungesund sind. Sie sind wie Zweige eines Busches, die abgestorben sind. Unsere Lebensbüsche sind nicht immer voll blühend. Manchmal sind sie deformiert, haben Lücken, sind unfertig. Unsere Frage war: Müssen wir lernen, unsere toten Zweige anzunehmen? Müssen wir akzeptieren, dass wir letztlich immer so bleiben? Oder kann Gott abgestorbene Zweige in uns wieder lebendig machen?

Menschen sind von Dingen begeistert, die nur so von Kraft strotzen. So wie beim neuen Roadster von Tesla. Er beschleunigt in 2 Sekunden von 0 auf 100. 400 km/h Spitze. Stellt jetzt bitte keine sinnlosen Fragen, wozu man das in der Schweiz braucht! Manche Leute sind hellauf begeistert, weil in diesem Auto so eine brachiale Kraft wirkt.

So begeistert ist auch Paulus. Er sagt: „Da ist eine unheimliche Kraft. Sie hat Jesus von den Toten auferweckt und sie wirkt auch in uns.“ Gott kann uns verändern. Nicht von heute auf morgen. Neue Zweige brauchen Zeit. Aber wenn ich auf mein Leben zurückblicke, merke ich, dass Gott neue Zweige hat wachsen lassen, wo manches tot war. Traut Gott das zu! Er verändert unser Leben langsam aber sicher!

Ich habe den Vergleich mit Tesla mit einem Hintergedanken gewählt. Der Roadster bewegt sich keinen Millimeter, wenn man das Ladekabel nur herumliegen lässt. Man muss es schon einstecken. So ist es auch bei Gott: Ich möchte ihm Raum geben, ihn suchen, ihm nahe sein. So kann seine Kraft an mir wirken.

Die Auferstehung von Jesus bettet unser Leben ein: Du bist nicht zufällig auf dieser Welt. Du bist von Gott gewollt! Er kennt dich. Wenn du stirbst, ist das nicht das Ende. Es gibt eine Auferstehung – auch für dich. Unser Leben hat eine Bedeutung, weil es ein Woher? und ein Wohin? gibt. Die Auferstehung zeigt: Dort, wo etwas tot ist, kann Gott neues Leben schenken! Auch in uns. AMEN.